Deutsche Sprachwissenschaft international

Herausgegeben von Armin Burkhardt, Rudolf Hoberg
und Claudio Di Meola

Band 21

Vincenzo Gannuscio (Hrsg.)

Kontrastive Perspektiven im deutschen Sprach- und Kulturerwerb

PETER LANG
EDITION

DEUTSCHE SPRACHWISSENSCHAFT INTERNATIONAL

Herausgegeben von Armin Burkhardt,
Rudolf Hoberg und Claudio Di Meola

BAND 21

*Zu Qualitätssicherung und Peer Review
der vorliegenden Publikation*

Die Qualität der in dieser Reihe
erscheinenden Arbeiten wird vor der
Publikation durch die Herausgeber der
Reihe geprüft.

*Notes on the quality assurance and
peer review of this publication*

Prior to publication, the quality of the
work published in this series is
reviewed by the editors
of the series.

Vincenzo Gannuscio (Hrsg.)

Kontrastive Perspektiven im deutschen Sprach- und Kulturerwerb

PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1862-653X

ISBN 978-3-631-66778-1 (Print)

E-ISBN 978-3-653-06438-4 (E-Book)

DOI 10.3726/ 978-3-653-06438-4

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2015

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles ·

New York · Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages

unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für

Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Vincenzo Gannuscio

Deutsche und italienische Negationsstrategien im Vergleich: kontrastive Beschreibungsansätze für einen zielorientierten DaF-Unterricht

Abstract: The comparative approach of typological linguistics proved that negation is a cognitive category of every human language. Negation is a complex linguistic instrument that allows speakers much more than simple denying. It isn't just a bivalent operator determining the polarity between true and untrue, but a much more complex linguistic instrument that allows to refuse, contradict, lie or ironize. Language teaching research dedicated to negation special attention and confronted the assimilation processes in native and non-native speakers. These comparative studies reveal in both groups significant similarities in the learning of negation, with the not to underestimate difference that when learning a foreign language a speaker already knows, understands and uses the negation at its best, because he could already test its potential in his mother tongue. On the basis of these studies it can be assumed that a contrastive approach could guarantee positive results in the foreign language didactics. In order to state this thesis, this paper presents a contrastive grammatical description of some basic phenomena of negation in German and Italian, trying to point out points of contact and contrast, which could be used for a more successful teaching.

0. Einleitung

Der sprachvergleichende Ansatz der typologischen Linguistik hat bewiesen, dass die Negation eine unabdingbare kognitive Kategorie aller menschlichen Natur-sprachen ist. Als linguistisches Universal erlernen alle Sprecher schon in den ersten Spracherwerbsphasen das ablehnende Lexem *nein* (Dimroth 2010: 39). Die Negation ist jedoch ein sprachliches Mittel, das in sich viel mehr als das simple Ablehnen beinhaltet. Negierende Lexeme decken in der Tat nur einen Teil des weiten Spektrums der Einsatzmöglichkeiten der Negation, die sich ein Muttersprachler erst in späteren Phasen des Spracherwerbs aneignet. Die Fähigkeit, eine Aussage zu negieren oder deren Gegenteil zu behaupten, ist ein Sprachmittel, das dem Sprecher kommunikative Aktionen wie Ablehnen, Verweigern, Widersprechen, Lügen oder Ironisieren ermöglicht. Es handelt sich also um ein viel komplexeres sprachliches Instrument als die einfache logische Negation, die als bivalenter Operator die Polarität zwischen wahr und unwahr bestimmt.

Diese Symmetrie zwischen Positiv und Negativ steht auch stark im Kontrast zu der unübersehbaren Asymmetrie, die sich durch die vielfältigen Realisierungsmöglichkeiten von negierenden Strukturen ergibt. Viele dieser verneinenden Ausdrucksweisen weisen Besonderheiten oder Anwendungseinschränkungen auf. Schon eine flüchtige Bestandsaufnahme der sprachlichen Mittel, die die negative Modalisierung konfigurieren, unterstützt diese Behauptung. Unter den negativen Modifikatoren zählt man Adverbien, Pronomen, Adjektive, Verben, Quantifikatoren und Affixe. Eine ausführliche Beschreibung dieser Elemente kann sehr problematisch sein, vor allem wenn man deren Interaktion mit den anderen Satzelementen in Betracht zieht. Man denke an Problemfelder wie die negative Konkordanz, an die doppelte Negation, an den Geltungsbereich der Negationswörter (*focus/scope*¹) oder an deren syntaktisches Verhalten. Die Beschreibung dieser Punkte ist umso komplizierter, je mehr man sich auch auf die Interaktion zwischen der Negation und den anderen Bestandteilen des Satzes konzentriert, die unausweichlich von den Grundsätzen der Morphologie, Syntax, Semantik und Pragmatik beeinflusst ist (Horn 2010: 1).

Schon ab Anfang des vorhergehenden Jahrhunderts hat die Sprachlehrforschung diesem komplexen Sprachuniversal besondere Aufmerksamkeit gewidmet und u.a. die Assimilationsprozesse von L1- und L2-Sprechern gegenübergestellt. Diese komparativen Studien (vgl. Dimroth 2010) offenbaren in beiden Spracherwerbsgruppen signifikante Ähnlichkeiten in der Aneignung der Negation, mit dem nicht zu unterschätzenden Unterschied, dass beim Erwerben einer Fremdsprache der Sprecher schon in der eigenen Muttersprache das Potential der Negation erprobt hat und somit deren Funktionsumfang und Einsatzmöglichkeiten bereits kennt. Anders als ein Kind, das in der muttersprachlichen Kommunikation seine ersten Erfahrungen macht, weiß zum Beispiel ein erwachsener Fremdspracherwerber aus der eigenen L1, dass die Negation in manchen Fällen einen begrenzten Geltungsbereich besitzt und nur einen Teil des Satzes betreffen kann, ohne zwangsweise den restlichen Teil zu beeinflussen. Auf der Grundlage dieser Studien ist daher mit Hinblick auf die Fremdsprachendidaktik anzunehmen, dass der kontrastive Einstieg in den komplexen Bereich der Negation es erlauben kann, auf die kommunikativen Fähigkeiten der Muttersprache zurückzugreifen und somit zeitsparend gute Leistungen zu fördern.

Um diese These zu bekunden, präsentiert vorliegender Beitrag eine kontrastive Beschreibung einiger grundlegender Aspekte der Negation. Ausgehend vom Sprachenpaar Deutsch-Italienisch werden Kontakt- und Kontrastpunkte ermittelt, die

---

1 Zur Unterscheidung von *focus* und *scope* vgl. Gallman 2005: 922ff.

zwecks einer erfolgreichen Didaktisierung im DaF-Unterricht eingesetzt werden können. Schwerpunkt des Beitrags ist eine grammatikalische Beschreibung verschiedener Negationsphänomene. Auf eine Formulierung spezifisch didaktischer Vorschläge musste in diesem Rahmen verzichtet werden.

1. Einfacher Negativsatz

Die Komplexität der Negation ruft im Sprachunterricht schon im Rahmen des einfachen Negativsatzes Schwierigkeiten hervor. Bernini (1992: 102–105) postuliert, dass der einfache Negativsatz ein universell möglicher Satztyp ist. Jede Natursprache muss in der Lage sein, die Wahrheit einer Aussage zu verneinen. Obwohl es sich um ein Sprachuniversal handelt, setzen Sprachen unterschiedliche Verneinungsstrategien ein, die mehr oder weniger voneinander divergieren.

Die mit Abstand am häufigsten eingesetzte Strategie markiert den Negativsatz mit einem expliziten negativen Morph. Vergleicht man den positiven Aussagesatz mit dem negativen Äquivalent, kann man in letzterem eine zusätzliche morpho-syntaktische Einheit erkennen. Dies gilt auch für das unserer Studie zu Grunde liegende Sprachenpaar:

- dt.   *Hans schläft.*
       *Hans schläft **nicht**².*
- it.   *Giovanni dorme.*
       *Giovanni **non**³ dorme.*

-
- 2 Die Klassifizierung von *nicht* hat in der sprachwissenschaftlichen Debatte zu unterschiedlichen Bezeichnungen und Interpretationen gebracht, die teilweise im Kontrast stehen. Die geläufigsten Bezeichnungen sind *Negationspartikel* (Strecker 2009, Zifonun 1997) und *Gradpartikel* (Engel 2004). In der Dudengrammatik wird *nicht* in die autonome Kategorie der *Negationswörter* eingegliedert (Duden 1998). Dieser *Negationsträger* ist Gegenstand zahlreicher Studien gewesen, vor allem hinsichtlich seiner Stellung im Satz unter Berücksichtigung des Einflusses der Verbvalenz und der Prosodie (Vierkant 2006).

Nicht kann auch die Funktion einer *Abtönungspartikel* ausüben, wie z.B. in Ausrufesätzen (*Was tut er nicht für seine Familie!*) und in rhetorischen Fragen (*Willst du mir heute nicht Gesellschaft leisten?*), beide Funktionen auch im Italienischen vorkommend (*Cosa non farei per te! / Resto finché non vai via anche tu*). In diesem Fall weist *nicht* keinen Negationswert auf.

- 3 Sensini (2011: 351) bezeichnet *non* als Negationsadverb. Es kann wie im angegebenen Beispiel vor einem finiten Verb, aber auch vor einem Partizip, einem *gerundio* oder vor einem Infinitiv (in der 2. Person der negativen Imperativform) stehen: *non arrivato in tempo, perse il treno; non potendo venire ti ho telefonato; non fare storie!*

Die meisten Sprachen Europas wenden diese Vorgangsweise an und begleiten das Verb mit einem oder mehreren Negationsmarkern. Nur die Gruppe der finnischen Sprachen (Lappisch, Finnisch und Estnisch) greift morphologisch ein und konjugiert ein regelrechtes Negativverb. Diesem Prozedere nähert sich das Englische, das zwar einen expliziten Negationsmarker hat, diesen aber an ein Hilfsverb bindet.

engl. *John sleeps.*
*John **does not/doesn't** sleep.*

In seiner typologischen Studie der Negation in den Sprachen Europas teilt Bernini die Arten der Satznegation in drei Gruppen ein (Bernini 1992: 25–29):

- präverbale Negation,
- Klammernegation,
- postverbale Negation.

1.1 Präverbale Negation: NEG + Vb

Diese Negationsstrategie finden wir im Latein als Fortsetzung des Indoeuropäischen. Sie zeichnet sich durch ein Negationsmorphem in präverbaler Stellung aus. Die meisten romanischen Sprachen haben diese Verneinungsmodalität übernommen, die somit den Standard für Sprachen wie Portugiesisch, Spanisch, Italienisch, Rätoromanisch und Rumänisch darstellt.

it. *Giovanni **non** mangia pesce.*
 sp. *Juan **no** come el pescado.*

Im Italienischen steht *non* in der Regel direkt vor dem Verb. Zwischen der Negation und dem Verb kann aber unter bestimmten Bedingungen ein Akkusativ- oder Dativpronomen stehen (Sensini 2011: 351):

it. *Non **le** ho telefonato.*

1.2 Klammernegation: NEG + Vb + NEG

Diese Negationsstrategie kennzeichnet sich durch den klammerhaften Einsatz zweier Negationselemente, die jeweils vor und nach dem flektierten Verb Stellung nehmen. Diese diskontinuierliche Verneinung finden wir im Französischen, im Katalanischen sowie auch in einigen norditalienischen Dialekten, wohl als anhaltendes Erbe des Spätlateins, das neben dem einfachen negierenden *non* emphatisierende Ausdrücke wie *non passum* (nicht einen Schritt, fr. *ne ... pas*, s. unten) oder *non micam* (nicht einen Krümel, nordit. *non ... mica*) zu verwenden pflegte (Eckardt: 2003: 1):

fr. *Jean **ne** mange **pas** de poisson.*

kat. *Joan **no** menja **pas** peix.*

Gerade am Beispiel des Französischen lässt sich veranschaulichen, wie die Klammernegation als Zwischenstatus der diachronen Sprachevolution angesehen werden kann. Als romanische Sprache verneint das Französisch anfangs nur mit der präverbalen Negation *ne*. Sprachhistorische Belege zeigen, wie dieser präverbale Marker ab dem Mittelalter mit zunehmender Regelmäßigkeit mit dem postverbal begleitenden Element *pas* erscheint, bis dieser Usus zur Norm wird. Der Sprachgebrauch entwickelt sich jedoch weiter und so spricht man seit etlichen Jahrzehnten von der graduellen Abkehr von *ne* und von dem bevorstehenden Verschwinden dieser Partikel, was zu einer einzig mit postverbalem *pas* ausgedrückten Negation führen würde. Vor allem im umgangssprachlichen Bereich ist es heute tatsächlich so weit, dass *pas* als alleinstehender postverbaler Negator fungiert (Bidaud 2008: 226). Auwera definiert dieses Element als *Kontaminationsnegator*, d.h. als ein Wort, das an sich kein Negator ist, das aber dank seines häufigen Vorkommens in einem negativen Kontext allmählich seinen ursprünglichen semantischen Wert einbüßt und einen autonomen negativen Wert entwickelt, womit es selbst zum Negator wird (Auwera 2010: 74). In einer ersten Phase hat die Sprache also die Möglichkeit, parallel auf zwei gleichrangige Negationsstrategien zu greifen, bis sich allmählich die neuere Strategie durchsetzt. Der Übergang von einer Phase zur anderen ist natürlich nicht scharf abgrenzbar und es koexistieren zeitweise konkurrierende Formen der Negation.

Im zeitgenössischen Französisch kann man den allmählichen Übergang von *ne ... pas* zu *pas* beobachten, obwohl in manchen Kontexten noch einzig mit *ne* negiert wird. Man beobachte beispielsweise das Modalverb *pouvoir*, bei dessen Verneinung dem Sprecher drei Negationsstrategien zur Verfügung stehen, die allesamt als akzeptabel gelten:

fr.	<i>Il</i>	<i>ne</i>	<i>peut</i>	<i>venir ce soir.</i>	(hohes Sprachregister)
	<i>Il</i>	<i>ne</i>	<i>peut</i>	<i>pas</i>	<i>venir ce soir.</i> (Standard)
	<i>Il</i>		<i>peut</i>	<i>pas</i>	<i>venir ce soir.</i> ⁴ (Umgangssprache)

Ausgehend von den Theoretisierungen von Otto Jespersen (1917) bezeichnet man diese Evolution als *negative cycle*. Viele Studien konvergieren darauf, dass der Impuls dieses auch als *Jespersen's cycle* bekannten Phänomens aus der Notwendigkeit hervorgeht, die Negation zu betonen. Je mehr Sprecher diese verstärkenden

4 Beispiel aus Auwera 2010: 79.

Elemente benutzen, desto mehr verlieren sie jedoch ihren emphatischen Charakter, bis sie wie im Französischen *pas* einen durchaus neutralen Wert annehmen.⁵

Diese Entwicklung ist in mehreren Sprachen vorhanden, unter anderem auch in den oben genannten regionalen Varianten des Italienischen, die zum Negieren im Gegensatz zum Standard *non ... mica* oder *non ... punto*⁶ benutzen.

nordit. *Non mi piace mica.*
Non mi garba punto.

Im Vergleich zum Französischen scheint aber der negative Wert von *mica* stärker lexikalisiert zu sein, denn in einigen Kontexten übernimmt es die Rolle des eigentlichen Negationsmarkers *non*. So zum Beispiel in präverbaler Stellung, in verblosen Sätzen oder vor einem Adjektiv (Sensini 2011: 352):

it. *Mica è brutto questo film.*
Mica brutta la ragazza.
Mica male.

Das Aufkommen negativ polarisierter Begriffe wiederholt sich *ad libitum* und regeneriert sich kontinuierlich. Man siehe einige Beispiele aus der italienischen Umgangssprache, in der sich weitere Begriffe negativ lexikalisiert haben (teilweise aus dem vulgären Sprachregister):

it. *Non ci vedo un tubo.*
Non ci vedo un accidente.
Non ci capisco una mazza.
Non ci capisco un cazzo.

Aber anders als bei *mica* oder *punto* ist in all diesen Beispielen ein obligatorisches Artikelwort vorhanden. Daran erkennt man laut Bernini (1992: 42) die ursprüngliche Objektfunktion eines Satzprädikats.

Einige Forscher postulieren (vgl. u.a. Jäger 2008, Bernini 1992), dass die deutsche Negationspartikel *nicht* das Ergebnis eines analogen *negative cycle* sei. Im Althochdeutschen hätte demnach folgende Evolution stattgefunden:

---

5 Auwera hebt hervor, dass sich der beschriebene Grammatikalisierungsprozess von der Formulierung Jespersens unterscheidet. Der dänische Wissenschaftler spricht nämlich nicht von emphatischer Funktion, sondern eher von phonetischer Schwäche des ursprünglichen Negators, die es aufzuheben gilt. So kommt das originelle Negationslexem immer öfter im Paar mit einem zweiten Element vor, um dem Bedürfnis nachzukommen, sich phonetisch zu stärken (Auwera 2010: 76).

6 Auch in diesem Fall handelt es sich dabei um Substantive, die ursprünglich keine negativen Bedeutungen hatten (Sensini 2011: 352).

ni/en/ne + Vb
ni/en/ne + Vb + uuiht (uuiht = Sache/Ding)
Vb + ne uuiht >nicht

Am Ende dieses Zyklus⁶ hätte sich also eine postverbale Negation durchgesetzt.

1.3 Postverbale Negation: Vb + NEG

Die postverbale Negation ist typisch für das Deutsche. Wie oben erwähnt, kommt sie aber auch im umgangssprachlichen Französisch (fr. *je parle pas*) vor, sowie in einem kompakten Sprachgebiet, das vom Okzitanischen über die Dialekte von Piemont und Lombardei bis zum westlichen Rätoromanischen reicht.

dt. *Ich spreche **nicht**.*

lomb. *Mi parli **no**. (= io non parlo)*

In Bezug auf das Norditalienische ist übrigens zu beobachten, dass die postverbale Negation, wenn auch auf den Substandard eingeschränkt, auch sonst keine Seltenheit darstellt, wobei in den folgenden Fällen nicht der einfache Negationsmarker *non* erscheint, sondern damit konkurrierende pronominale und adverbiale Morpheme:

*Ma c'era **niente** da fare.*
*Seppi **nulla** fino a che andai a casa.*
*Politicamente erano **niente**.*
*Davo **nemmeno** un soldo di valore a quei due.*

Bei diesen Beispielen kann man die postverbale Stellung des Negationsmarkers *nicht* anhand der Jesper'schen Theorie erklären. So postuliert Bernini (1992: 54), dass man hier die Negation als ein *comment* zum *topic* des positiven Aussagesatzes interpretieren kann:

TPC [*mi parli*] COMM [*no*]

Zusammenfassend kann Folgendes festgehalten werden: Die postverbale Negation stellt in keiner romanischen Sprache den Standard dar und da wo sie vorkommt, tritt sie in direkte Konkurrenz mit der Klammernegation. Sie ist also eine markierte Form, die wohl im Kontrast zur „natürlichen“ präverbalen Stellung zu stehen scheint. Laut einer Studie von Dahl:

Negators are placed either directly before or directly after the verb in 80–90% of all cases, and in both VO and OV languages, syntactic negators overwhelmingly precede verbs, the ratio between preverbal and postverbal placement being something like 3:1 in a hypothetical ideal sample. (Dahl 2010: 23–24)

Die bisherigen Beispiele zeigen, dass sich das Italienische und das Deutsche in der prä- bzw. postverbalen Stellung des Negationsmarkers unterscheiden. Dies ist besonders hinsichtlich der typologischen Klassifikation der Sprachen interessant. Die nachgestellte Negation, wie im Falle des Deutschen, entspricht nämlich der Anreihung der Satzkonstituenten in den SVO Sprachen, da das Bestimmungswort (*determinans*), d.h. die Negation, dem Grundwort (*determinatum*), d.h. dem Verb, folgt. Diese Anordnung ist charakteristisch für die romanischen Sprachen, aber nicht für das Deutsche, das von den meisten Grammatikern als SOV-Sprache eingestuft wird. Man kann also sowohl für das Italienische als auch für das Deutsche einen scheinbaren Widerspruch zwischen typologischer Angehörigkeit und Realisierung der Negation hervorheben. Denn, verhielten sie sich konsequentermaßen, erwartete man im Italienischen eine postverbale und im Deutschen eine präverbale Negation. Wie ist diese Entwicklung zu erklären?

Im Falle des Italienischen scheint der sogenannte „natürliche“ Trend der Sprache (Bernini 1992: 49–52) Oberhand gewonnen zu haben: Somit ist das Verb in den Geltungsbereich der vorangestellten Negation gerückt. Und wiederum: Bezüglich des Deutschen stellt die postverbale Negation laut der schon zitierten Dahl-Studie keine Ausnahme unter den SOV-Sprachen dar:

Negation tends to be postverbal in OV languages but this tendency is hidden by the fact that many postverbal negators attach to the verb as suffixes. (Dahl 2010: 23f)

2. Holophrastische Negation

Eine Holophrase ist eine satzwertige Äußerung, die nur aus einem Wort besteht. Bringt diese Einwortäußerung eine Negation zum Ausdruck, bezeichnet man sie als *holophrastische Negation* (Sensini 2011: 353). Während Deutsch und Italienisch in der Satznegation den oben beschriebenen Kontrast aufweisen, kann für beide Sprachen bezüglich dieser Negativsatztypologie ein assimilierbares Verhalten belegt werden. Man beachte beispielsweise die negative Einwortäußerung, die auf eine Entscheidungsfrage (Ja/Nein-Frage) folgen kann:⁷

dt.   *Hast du Hans gesehen? Nein.*   (*Nein = Ich habe Hans nicht gesehen.*)

it.   *Hai visto Giovanni? - No.*   (*No = Non ho visto Giovanni.*)

---

7 Bei positiver Antwort divergieren Deutsch und Italienisch nur insofern, als das Italienische nur das Satzäquivalent *sì* besitzt, während das Deutsche je nach Situation über das Paar *ja/doch* verfügt.

Deutsch und Italienisch (sowie die Mehrzahl der europäischen Sprachen) verhalten sich also auf analoge Weise: Sie benutzen ein satzäquivalentes Wort und verzichten somit auf das Verb. In anderen Sprachen ist dies nicht der Fall. Man denke zum Beispiel an das Englische, das entweder holophrastische Satzäquivalente oder elliptische, partiziplose Antwortsätze verwendet:

engl. *Have you seen John? – No, (I haven't).*

Allerdings: Einen Unterschied erkennt man doch in dem von uns fokussierten Sprachenpaar in folgenden Sätzen, die in Bernini Beispiele *anaphorischer holophrastischer Negation* belegen (Bernini 1992: 80–90):

it. *Giovanni mangia pesce, i suoi compagni no.*

dt. *Hans isst Fisch, seine Freunde nicht.*

Diese Gefüge stellen einen kontrastiven Kontext dar, in dem der zweite Satz die positive Aussage des ersten negiert.⁸ Wie man an diesen Beispielen erkennen kann, benutzen beide Sprachen eine verblose, satzäquivalente Form, deren topikalisches Element eine Nominalphrase ist. Einen Unterschied zwischen Italienisch und Deutsch gibt es allerdings schon: Während erstere Sprache das gleiche Negationslexem der holophrastischen Negation einsetzt, benutzt die zweite das Negationslexem der verbalen Satznegation.

Die europäischen Sprachen können in Bezug auf die in diesen Gefügen verwendeten Negationslexeme in Gruppen eingeteilt werden. So hat man Sprachen (wie z.B. Spanisch), die mit dem gleichen Lexem die holophrastische Negation [NEG_{HOL}], die prädikative Satznegation [NEG_{PRÄD}] und die anaphorische holophrastische Negation [NEG_{AN_HOL}] realisieren:

[NEG_{HOL}] = [NEG_{AN_HOL}] = [NEG_{PRÄD}]

sp.	<i>¿Has visto a Juan? – No.</i>	[NEG _{HOL}]
	<i>Juan come pescado, sus compañeros no.</i>	[NEG _{AN_HOL}]
	<i>Juan no come pescado.</i>	[NEG _{PRÄD}]

Das Verhalten des Italienischen und des Deutschen kann demnach so schematisiert werden:

8 Unmöglich oder zumindest höchst markiert wäre eine Umkehrung des Satzgefüges: **I suoi amici no, ma Giovanni mangia pesce (il pesce lo mangia)/ *Seine Freunde nicht, aber Hans isst Fisch.* Deshalb spricht man in diesem Fall von anaphorischer Negation.

Hierin unterscheiden sich diese Sprachen vom Englischen, das bei der negativen Koordination von Sätzen und Phrasen die gleichen Lexeme verwendet:

- eng. (a) *John **neither** speaks* (b) ***nor** moves.*
 (a) ***Neither** John* (b) ***nor** his companions wanted to leave.*

Eine ausführlichere Analyse bringt allerdings eine neue Problematik auf. Stimmt es einerseits, dass im oben angegebenen Beispiel von negativer Satzkoordination im Deutschen beide Propositionen (a/b) mit *nicht* negiert werden, sind in komplexeren Satzgefügen auch die Koordinativ-Junktoren *weder-noch* aufzufinden. Man beachte diesbezüglich folgende Beispiele:

- dt. *Er war **weder** zu Hause, **noch** konnten wir ihn in seinem Büro erreichen.*¹⁰
***Weder** ist die Vorlesung ausgefallen, **noch** wurde die Sprechstunde verlegt.*¹¹

Ausgehend von diesen Sätzen könnte man vielleicht auch folgenden (wenig überzeugenden) Satz für akzeptabel halten:

- (?) ***Weder** spricht Hans, **noch** rührt er sich.*

Somit wären Deutsch und Englisch assimilierbar, da beide Sprachen die gleichen Junktoren zur negativen Satz- und Phrasenkoordination benutzen können.

4. Sondernegation

In den bisher angeführten Beispielen beeinflusst das Vorhandensein eines Negationsmarkers die Polarität des ganzen Satzes. Schließt die Negation nur ein einzelnes Satzglied oder sogar nur einen Teil eines Satzglieds in den eigenen Geltungsbereich ein, spricht man von Sondernegation (Gallman 2005: 924).

Zunächst zwei Beispiele aus dem Italienischen:

- it. *Giovanni **non** parla tedesco,* *ma francese.*
*Giovanni e Maria **non** si incontrarono a scuola,* *ma a una festa.*

Dank des korrektiven Zusatzes mit *ma* wird ersichtlich, dass es sich bei diesen Sätzen um Sondernegationen handelt. Fehlte er, könnte man sie als Satznegationen interpretieren, da die italienische Sprache auch in diesem Fall dazu neigt, das Negationsadverb vor das Verb zu setzen. Dem Sprecher steht allerdings auch frei, *non* direkt vor die zu negierende Phrase zu setzen:

- it. *Giovanni parla **non** tedesco,* *ma francese.*
*Giovanni e Maria si incontrarono **non** a scuola,* *ma a una festa.*

¹⁰ Beispiel aus Dreyer-Schmitt 2001: 144.

¹¹ Beispiel aus Weinrich 2005: 809.

dt.	Keine Ahnung	engl.	No idea	it.	(non ne ho idea)
	Kein Eingang		No entry		(vietato entrare)
	Kein Trinkwasser				(acqua non potabile)
	Keine Rückgabe				(non dà resto)

5. Doppelte Negation

Besonders interessante Ansatzpunkte für eine kontrastive Analyse bietet die doppelte Negation, die grundlegende Unterschiede zwischen dem Italienischen und dem Deutschen aufweist: Im Italienischen verneint sie, im Deutschen hingegen gilt das lateinische Prinzip *duplex negatio affirmat*.

Das von der deutschen Sprache übernommene Grundprinzip, dass sich zwei Negationen gegenseitig aufheben, wird nicht nur vom Italienischen missachtet. Mit typologischem Ansatz identifiziert Horn (2010: 113) grundsätzlich zwei Umstände, unter denen dies geschieht. Der erste kommt zustande, wenn mindestens ein Element der doppelten Negation pleonastisch ist und somit als überflüssig empfunden wird (*pleonastic negation*). Den zweiten Fall hat man, wenn zwei (oder mehr) morpho-syntaktisch negative Elemente sich kombinieren, um semantisch eine einzige Negation auszudrücken (*negative concord*). Es gilt daher, die Fälle zu unterscheiden, in denen tatsächlich wie im Deutschen *duplex negatio affirmat* und die, in denen wie im Italienischen *duplex negatio negat*, womit sie als Beispiele des Phänomens der Hypernegation anzusehen sind.

Der affirmative Gebrauch einer doppelten Negation wird von vielen Grammatikern und Schriftstellern als eine überflüssige, verdächtig „latinisierende“ Randerscheinung eingeschätzt. So äußert sich Georg Orwell diesbezüglich:

Banal statements are given an appearance of profundity by means of the not un- formation. [...] It should be possible to laugh the not un- formation out of existence. [...] One can cure oneself of the not un- formation by memorizing this sentence: A not unblack dog was chasing a not unsmall rabbit accross a not ungreen field. (Orwell 2009: 10, 20)

Ein Adjektiv mit einem negierenden Präfix stellt zwar das Gegenteil des Ausgangslexems dar, kann dennoch nicht als spiegelbildliches Gegenstück betrachtet werden. Zur Veranschaulichung ein Beispiel: Ist man *nicht unglücklich*, gibt es zwar die Möglichkeit, dass man *glücklich* ist, aber es könnte auch sein, dass man sich in einem Moment der Apathie befindet, in dem man weder *glücklich* noch *unglücklich* ist. Die doppelte Negation beschreibt in diesem Fall einen Zustand, den Sapir (1944) als *zone of indifference* definiert (Horn 2010: 115). Die Meinungen vieler Sprachwissenschaftler konvergieren auch darauf, dass die Struktur NEG + NEG_ADJ ein weniger starkes Adjektiv bildet als sein (hypothetisches) Gegenstück. Jedenfalls kann hervorgehoben werden, dass negierte Ausdrücke immer

markiert und bezüglich ihrer Verwendung beschränkter sind als nicht negierte Ausdrücke (Blühdorn 2012: 25).

In der deutschen Sprache setzt man die doppelte Negation nicht oft ein, außer wenn der Sprecher wie in den folgenden Beispielen mit einer Litotes einen gewissen Abstand zum Wahrheitsinhalt der Aussage halten möchte:

- dt. *Es ist nicht unwahr, dass du besser lernen solltest.*
Er ist nicht ohne Talent.

Ein besonders interessantes Phänomen im Rahmen der doppelten Negation ist die Okkurrenz negativer Quantifikatoren in negativen Kontexten. Der negative Charakter dieser Lexeme kann wesenseigen (dt. *niemand*, it. *nessuno*) oder nicht wesenseigen (engl. *anybody*, it. *alcuno*) sein. Im Rahmen der doppelten Verneinung kommen natürlich vor allem erstere in Frage.

Zieht man *nessuno* in Betracht, kann man sehen, wie variabel sein Zusammenspiel mit der Negationspartikel *non* sein kann. Mal ist der Negationsmarker obligatorisch, mal ist er nicht zulässig. Von der prä- oder postverbalen Position des beteiligten Quantifikators hängt das Vorhandensein der Satznegation ab.

- it. *Non venne nessuno*
Nessuno venne / **Nessuno non venne*.

Im Deutschen ist dies nicht gegeben, da die Anwesenheit eines negativen Quantifikators die Satznegation unzulässig macht.

- dt. *Niemand kam*
 **Niemand kam nicht*.

Weiterhin erlaubt die italienische Sprache das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer negativer Quantifikatoren:

- it. *Nessuno vide nulla.*
Nessuno dice mai niente per nessuna ragione.

Das Deutsche akzeptiert innerhalb eines Satzes nur einen negativen Quantifikator. Demnach werden die anderen Stellen mit nicht negativen Lexemen besetzt.

- dt. *Niemand hat (irgend)etwas gesehen.*
Niemand hat jemals etwas aus irgendeinem Grund gesagt.

Eine weitläufigere Darlegung der doppelten Negation oder gar des Zusammenspiels der negativen Quantifikatoren entzöge sich dem Vorhaben dieses Beitrags, doch zeigen schon diese wenigen Beispiele, welchen hochinteressanten sprachwissenschaftlichen Forschungsansatz dieses sprachliche Phänomen bietet.

6. Morphologische Negation

Die morphologische Negation entsteht durch Affigierung. Prä- und Suffixe verwandeln positive Lexeme verschiedener Wortklassen in negative Ausdrücke. Auch auf diese Negationsart kann in diesem Rahmen nur kurz angedeutet werden. In beiden Sprachen können Substantive, Adjektive und Adverbien nicht nur durch die Negationspartikel negiert werden, sondern auch durch Präfixe wie *un-* bzw. *in-*:

dt. Die Zukunft ist **nicht** sicher.
Die Zukunft ist **unsicher**.

it. Il futuro **non** è certo.
Il futuro è **incerto**.

Das italienische Präfix *in-* finden wir übrigens auch im Deutschen (z.B. **inkonsequent**). Unser beobachtetes Sprachenpaar teilt noch weitere negierende Präfixe wie *a-*, *des-*, *dis-*, *mis(s)-*.

dt.	<i>moralisch – amoralisch</i>	it.	<i>morale – amorale</i>
	<i>stabilisieren – destabilisieren</i>		<i>stabilizzare – destabilizzare</i>
	<i>Kontinuität – Diskontinuität</i>		<i>continuità – discontinuità</i>
	<i>Glauben – Missglauben</i>		<i>credente – miscredente</i>

Diesen Präfixen gesellt sich im Deutschen das verneinende Suffix *-los*, ein Affix, das man in adjektivischen Desubstantivierungen mit negativer Bedeutung findet:

dt. *hilflos*
hoffnungslos
arbeitslos

7. Prosodische und idiomatische Negation

Negative Polarität erzielt die Sprache auch mit pragmatisch beeinflussten Mitteln. So zum Beispiel die prosodische Negation der gesprochenen Sprache, in der mit einem gezielt eingesetzten Satzakzent einzelne spezifische Konstituenten des Satzes negiert werden. Im folgenden Beispielsatz kann man, ohne die Stellung von *nicht* zu verändern, allein mit dem Verschieben des Satzakzents jeweils *Jakob*, *morgen* oder *München* negieren.

dt. **Jakob** fährt morgen nicht nach München.
Jakob fährt **morgen** nicht nach München.
Jakob fährt morgen nicht **nach München**.¹²

¹² Beispiel aus Bußmann 2008: 468.

fördern können. Eine adäquate Integration eines solchen kontrastiven Lehr-Modells mit den Beschreibungsansätzen der Felderanalyse, die bei Identifizierung und Definition des *negational focus* auf der Ebene der Phrase (Sondernegation) oder der Proposition (Satznegation) helfen, lässt z.B. einen schnelleren Erwerb der Stellungenregularitäten der Negationspartikel *nicht*, die seit jeher in der Praxis des DaF-Unterrichts eine signifikante Fehlerquelle darstellt, erwarten.

Literatur

- Auwers (van der), Johan (2010): *On the diachrony of negation*. – In: L.R. Horn (Hrsg.): *The expression of negation*. Berlin u.a.: Gruyter, 73–109.
- Bernini, Giuliano / Ramat Paolo (1992): *La frase negativa nelle lingue d'europa*. Bologna: Il Mulino.
- Bidaud, Françoise (2008): *Nouvelle Grammaire du Français pour italophones*. Novara: Utet.
- Blühdorn, Hardarik (2012): *Negation im Deutschen. Syntax, Informationsstruktur, Semantik*. Tübingen: Narr.
- Bußmann, Hadumod (2008): *Negation*. – In: H. Bußmann (Hrsg.): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 468–469.
- Dahl, Östen (2010): *Typology of Negation*. – In: L.R. Horn (Hrsg.): *The expression of negation*. Berlin u.a.: Gruyter, 9–38.
- Dimroth, Christine (2010): *The Acquisition of Negation*. – In: L.R. Horn (Hrsg.): *The expression of negation*. Berlin u.a.: Gruyter, 39–71.
- Dreyer, Hilke / Schmitt, Richard (2001): *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. Ismaning: Hueber.
- Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (6. Auflage). Mannheim: Dudenverlag.
- Eckardt, Regine (2003): *Eine Runde im Jespersen-Zyklus: Negation, emphatische Negation und negativ-polare Elemente im Altfranzösischen*. – In: "KOPS" (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-opus-9910>, letzter Aufruf 4.08.2014), Konstanz.
- Engel, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik*. München: Iudicium.
- Gallmann, Peter (2005): *Die syntaktische Negation*. – In: Duden: *Die Grammatik* (7. Auflage). Mannheim: Dudenverlag, 920–932.
- Hartung, Wolfdietrich (1966): *Die Negation in der deutschen Gegenwartssprache*. – In: "Deutsch als Fremdsprache", 3, 2, 13–19.
- Heinemann, Wolfgang (1983): *Negation und Negierung. Handlungstheoretische Aspekte einer linguistischen Kategorie*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

- Heinemann, Wolfgang (1982): *Negation und Verneinung*. – In: G. Schieb, W. Fleischer, R. Große, G. Lerchner, (Hrsg.): *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. Bd. 2*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 88–129.
- Heinemann, Wolfgang (1995): *Zur Kennzeichnung von Negationen in Sätzen*. – In: H. Popp (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache: an den Quellen eines Faches*. München: Iudicium, 553–562.
- Helbig, Gerhard / Albrecht, Helga (1993): *Die Negation*. Leipzig: Langenscheidt.
- Horn, Laurence R. (2010): *Multiple negation in English and other languages*. – In: L.R. Horn (Hrsg.): *The expression of negation*. Berlin u.a.: Gruyter, 111–148.
- Jäger, Agnes (2008): *History of German Negation*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Jespersen, Otto (1917): *Negation in English and other languages*. Kopenhagen: Lunos.
- Orwell, George (2009): *Politics and the English Language and Other Essays*. Oxford: Oxford City Press.
- Schwarze, Cristoph (1995): *Grammatik der italienischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Sensini, Marcello (2011): *La grammatica della lingua italiana*. Milano: Mondadori.
- Strecker, Bruno (2009): *Negationspartikel*. – In: L. Hoffman (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: Gruyter, 555–576.
- Vierkant, Stephan (2006): *Probleme der Negation bei der Übersetzung des Deutschen ins Italienische*. München: Grin.
- Weinrich, Harald (2005): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim: Olms.
- Zifonun et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde*. Berlin: Gruyter.

Vergleichende Ansätze sind schon immer in der didaktischen Vermittlung fremder Sprachen und Kulturen eingesetzt worden, auch wenn die Kontrastive Linguistik als synchrone Sprachwissenschaft erst in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts auf Ansporn des amerikanischen Strukturalismus Fuß fasst. Ausgehend von einer theoretisch-deskriptiven Einleitung versammelt dieser Band Beiträge zur kontrastiven Fremdsprachendidaktik und zur vergleichenden Perspektive in der im Sprachunterricht oft innewohnenden Vermittlung kulturspezifischer Kenntnisse.

Vincenzo Gannuscio ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Deutsche Sprache und Sprachwissenschaft an der *Struttura didattica speciale di Lingue e letterature straniere* der Universität Catania (Italien). Seine Forschungsschwerpunkte sind Orthographie und Graphematik, Kontrastive Grammatik im DaF-Unterricht und Sprachenpolitik.